

IVBS sensibilisiert für Kinderoptometrie

Der diesjährige Jahreskongress der IVBS stand ganz im Zeichen der Kinderoptometrie. Die IVBS – Internationale Vereinigung für Binokulares Sehen – ist ein Zusammenschluss von Augenoptikern/Optometrissen, Augenärzten, Orthoptistinnen, Naturwissenschaftlern, Pädagogen, Psychiatern/Psychologen und Therapeuten. Der Zweck der Vereinigung ist die bestmögliche Erfassung und Lösung von Problemen, die durch gestörtes Binokularesehen verursacht werden.

Autorin | Annika Maxam-Wandke

Christian Kochniss referierte in „MKH bei Schulkindern mit LRS, ADHS, Autismus“ über verschiedene Aspekte der Messung und Korrektur von Winkelfehlsichtigkeit bei Kindern mit Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS), Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und Autismus. Im Vortrag stellte er die Vorgehensweise vom ersten Kontakt mit den Eltern und Kindern über die Befragung des Kindes vor, vorbereitend, während der Messung bis hin zur kindgerechten Testdurchführung und Erläuterung der Messergebnisse. Es wurde auch auf die Entscheidungsfindung bezüglich einer möglichen Korrektur eingegangen. Des Weiteren wurde die Aufklärung der Eltern über Winkelfehlsichtigkeit, alternative Therapien, kritische Fragen sowie die Kommunikation mit anderen Berufsgruppen diskutiert. Das Seminar richtete sich an Kolleginnen und Kollegen, die bereits Erfahrung mit der Messung und Korrektur von Winkelfehlsichtigkeit bei Erwachsenen haben, jedoch noch wenig Erfahrung mit Schulkindern in den genannten Auffälligkeiten besitzen.

Um „MKH & Visualtraining: Kriterien zur Auswahl oder Kombination beider Methoden“ ging es Ellen Epperlein-Rietdorf in ihrem Seminar. Obwohl beide Methoden binokulare Sehfunktionsstörungen und Beschwerden unterschiedlich bewerten, reduzieren oder korrigieren, kann eine zielgerichtete Auswahl und Kombination beider Verfahren in einigen Fällen den nahezu vollständigen Hintergrund von Sehstörungen und Asthenopien offenlegen. Ihr Beitrag basierte auf ihrer über 20-jährigen theoretischen und praktischen Erfahrung mit beiden Metho-

den und zeigte auf, dass in bestimmten Fällen nur die Kombination aus Prismenkorrektur und Visualtraining Beschwerden umfangreicher reduzieren kann und sogar chirurgische Eingriffe vermieden oder sinnvoll begleitet werden können. Auch wurde darauf hingewiesen, dass bestimmte Kombinationen der beiden Untersuchungsmethoden sich gegenseitig stören oder den Erfolg der Versorgung behindern können.

Ralph Warnke referierte in seinem Seminar über „LRS, ADS und Co.: Befundung und Förderung von Kindern mit Schulproblemen“. Es wurde die komplexe Thematik der Konzentrationsschwierigkeiten bei Kindern mit Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS), Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADS) und ähnlichen Problemen behandelt. Oft hören Kinder den Satz „Du musst dich einfach besser konzentrieren...“ in Schulen und Familien, ohne jedoch konkrete Anleitungen zu erhalten, wie sie dies umsetzen können. Das Seminar zielte darauf ab, die Voraussetzungen für ein leistungsstärkeres und funktionierendes Gehirn bei betroffenen Kindern zu schaffen. Es wurde betont, dass das Konzept der Konzentration ohne ein entsprechendes inneres Modell für viele Menschen, egal welchen Alters, schwer zu erreichen ist. Die Teilnehmer wurden ermutigt, sich aktiv mit der Thematik auseinanderzusetzen und praktische Methoden zur Befundung und Förderung von Kindern mit Schulproblemen kennenzulernen. Durch den Workshop sollten konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, um die Konzentration und Leistungsfähigkeit der betroffenen Kinder zu verbessern.

Volkhard Schroth stellte „Die Minimum-Testbatterie zu binokularen Störungen“ vor. Er verwies auf häufig vorkommende sehbedingte Probleme, die oft unterschätzt werden. Studien haben gezeigt, dass mehr als 55 % der Patienten im Alter zwischen 18 und 38 Jahren Kopfschmerzen oder müde Augen als sehbedingte Probleme angeben. Die Minimum-Testbatterie wurde entwickelt, um mit minimalem Zeitaufwand und Geräten festzustellen, ob Störungen in der binokularen Zusammenarbeit oder Akkommodation vorliegen. Das Screening mit der Minimum-Testbatterie bietet ein enormes Potenzial, um auffällige Personen zu identifizieren und Untersuchungen an großen Gruppen wie Firmen oder Schulen effektiv durchzuführen. Im Seminar wurden die grundlegenden Konzepte vorgestellt, wobei der Schwerpunkt auf der praktischen Durchführung der Messungen lag. Zudem wurde eine Auswertelogik präsentiert, um Hinweise für effektive Interventionen zu erhalten. Am Institut für Optometrie in Olten (Schweiz) wurde bereits eine Lern-App entwickelt, die im Zusammenhang mit der Minimum-Testbatterie genutzt wird und ebenfalls kurz vorgestellt wurde.

Georg Stollenwerk erklärte im Seminar die „MKH 5.0 Nahprüfung“, dass das Fernprisma allein nicht immer zu zufriedenstellendem Sehen in der Nähe führt, weshalb auch die prismatische Korrektur für die Nähe geprüft und beurteilt werden müsse. Die Nahteste dienen dazu, das Fernprisma zu optimieren und - wenn notwendig - ein verträgliches Nahprisma zu finden. In seltenen Fällen sind unterschiedliche prismatische Korrekturen für Ferne und Nähe erforderlich. Die für MKH konzipierten Nahsehprüfgeräte enthalten alle hierfür notwendigen Heterophorie-Tests für die Nähe, jedoch gibt es in der Fachliteratur nur wenige Beiträge zur konkreten Anwendung dieser Tests. Im Zuge der großen Richtlinien-Revision wurde das Kapitel „Heterophorie-

Bestimmung Nähe“ komplett überarbeitet und erweitert, inklusive eines neuen Kapitels zur Refraktionsbestimmung für die Nähe. Das Seminar bot Einblicke in die historische Entwicklung der Regeln für Nahteste, es wurden relevante Begrifflichkeiten erläutert und auch auf Kritikermeinungen eingegangen. Basis hierfür waren die neuen Regeln gemäß den im Oktober 2021 vorgestellten Richtlinien „MKH 5.0“, mit praktischer Anwendung und theoretischem Hintergrund. Eine aktualisierte Ausgabe dieser Richtlinien wurde beim IVBS-Jahreskongress 2024 vorgestellt, die Version „MKH 5.01“ steht auf der IVBS-Internetseite zum Download bereit.

Dr. Petra Kramme und Dr. Wolfgang Raab boten im Seminar „Einfluss von Spannungen am Kopf auf das Sehen“ praktische Übungen und Erfahrungen im interdisziplinären Dialog zwischen Manualtherapie/ärztlicher Osteopathie und Augenheilkunde/Optomietrie. Der Workshop vermittelte den Teilnehmenden Wissen über die Anatomie des Schädels, ausgewählte Muskeln des Kauorgans, des Schlundes und der Halswirbelsäule sowie Palpationsübungen zur Wahrnehmung von Spannungen in diesen Strukturen. In praktischen Übungen konnten die Teilnehmer den Einfluss dieser Strukturen auf das Sehen durch Muskelentspannungsübungen oder manuelle Beeinflussung in optometrischen Tests erleben.

Michael Hornig und Bernhard Peuckert behandelten im Seminar zu „Arbeitsempfehlungen für Kinderoptometrie im Vorschulalter“ die Untersuchung von Kindern im Vorschulalter unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Voraussetzungen. Es wurde diskutiert, ob die Messungen und Beurteilungen rein objektiv erfolgen müssen, da Kinder in diesem Alter möglicherweise keine Angaben machen können. Es wurden Untersuchungen erläutert, die in verschiedenen Altersgruppen sinnvoll sind, sowie die Sehleistungen, die man von Kindern erwarten kann. Das Ziel



Aufmerksam verfolgten die Zuhörer den Vortrag der IVBS-Vorsitzenden Beate Göpel.

Seminar mit Dr. Petra Kramme und Dr. Wolfgang Raab zum Thema „Einfluss von Spannungen am Kopf auf das Sehen“.



der Untersuchungen im Vorschulalter ist es, die visuelle Entwicklung der Kinder zu unterstützen. Das Seminar gab einen Überblick darüber, wie diese Untersuchungen gestaltet werden sollten, um die bestmögliche Betreuung und Förderung der visuellen Fähigkeiten der Kinder in dieser wichtigen Entwicklungsphase zu gewährleisten.

Dr. Michaela Friedrich thematisierte in „Leben und Arbeiten in der Zukunft mit KI“ die verbreitete Nutzung digitaler Medien in der heutigen Gesellschaft, sowohl bei Erwachsenen im Homeoffice als auch bei Jugendlichen und Kindern. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Verschmelzung von Informationstechnologie und Biotechnologie das Leben der Menschen grundlegend verändern wird. Die Weiterentwicklung der Informationstechnologie, unterstützt durch künstliche Intelligenz, könnte digitale Prozesse in Zukunft ohne menschliches Eingreifen ausführen, was auch das Leben der Kinder in Zukunft sehr verändert.

Bernhard Peuckert stellte in seinem Vortrag „Optometrisches Management in der visuellen Entwicklung“ die Bedeutung der optometrischen Untersuchung für die visuelle Entwicklung von Kindern in den ersten sechs Lebensjahren dar. Es wurde betont, dass die Ziele und Art der Untersuchung je nach Alter des Kindes unterschiedlich definiert werden müssen. Um Augenoptiker zu ersten Ansprechpartnern für Vorschulkinder zu machen, ist einheitliches Arbeiten und eine gute Zusammenarbeit mit Ophthalmologen entscheidend. Im Vortrag wurden die Arbeitsempfehlungen vorgestellt, die von VDCO, ZVA und IVBS gemeinsam erarbeitet wurden.

Dr. med. Petra Kramme zeigte im Vortrag „Mein Kind ist irgendwie schief...“, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit wichtig ist und funktionieren kann. Sie stellte ihre Erfahrungen aus ihrer ärztlich-osteopathischen Sprechstunde vor. Eltern suchen oft nach Hilfe, wenn sie Asymmetrien beim Gehen oder Sitzen ihres Kindes bemerken, die sich beispielsweise durch Kopfhaltung oder Beckenstellung zeigen. Kramme diskutierte die Möglichkeiten der

Analyse durch Inspektion und einfache Maßnahmen sowie die Parameter, die in der Kinderorthopädie erhoben werden. Des Weiteren wurde erläutert, wie der Verdacht auf eine Haltungsasymmetrie im medizinischen System sinnvoll kommuniziert werden kann, um eine angemessene Diagnose und Behandlung zu gewährleisten. Der Vortrag bot Einblicke in die diagnostischen Ansätze und Kommunikationsstrategien bei der Untersuchung von Kindern mit Haltungsproblemen.

Dr. Carolin Truckenbrod referierte nach einer Kaffeepause über „Myopiemanagement und Binokularsehen“. Sie stellte die Bedeutung der Messung des Binokularsehens im modernen Myopiemanagement dar. Tatsächlich kann in einigen Fällen die Korrektur von Akkommodations- und Vergenzproblemen die optimale Lösung im Umgang mit Kurzsichtigkeit sein. So kann eine Konvergenzinsuffizienz zu einer verstärkten Akkommodation führen, die in der Refraktion aber als Myopie diagnostiziert wird. Auch verwies Truckenbrod auf die Bedeutung einer ganzheitlichen Betrachtung bei der Behandlung von Sehproblemen.

Volkhard Schroth stellte den Teilnehmern eine „Einfache Testbatterie zu binokularen Störungen“ vor. Es gibt auch nach dem Vorschulalter viele Herausforderungen im Bereich der Augenuntersuchungen, da viele Menschen Probleme mit dem Binokularsehen oder der Akkommodation haben. Die MKH bietet zwar Vorteile als Korrektionsmethode, eignet sich jedoch nicht weniger für ein schnelles Screening von binokularen oder akkommodativen Störungen. In einer Studienserie wurde die Fragestellung des Screenings auf binokulare Probleme ohne Strabismus bei Kindern und Jugendlichen untersucht. Dabei wurden drei Messwerte identifiziert, die eine zuverlässige Erkennung auch von Konvergenzinsuffizienz und Akkommodationsstörungen ermöglichen. Basierend auf dieser Testbatterie wurde eine Entscheidungslogik entwickelt, um auch weitere Störungen zu klassifizieren. Aktuell wird am Institut für Optometrie in Olten (Schweiz) in einem For-



schungsprojekt die Zuverlässigkeit dieser Klassifizierung untersucht. Schroth präsentierte einen Zwischenstand dieser Forschung und zeigte, wie diese Testbatterie zur verbesserten Früherkennung und Behandlung von Sehstörungen in verschiedenen Altersgruppen beitragen kann.

Maximilian Freiberg sprach über die aktuellen Erkenntnisse aus seinen Messungen zu „Retinalen Fixationsorte und binokularen SLO“. Unter Anwendung der hochauflösenden binokularen Scanning Laser Ophthalmoskopie (bSLO) fanden präzise Messung von binokularen und monokularen Fixationsaugenbewegungen sowie zur Bestimmung des retinalen Bildorts in vivo statt. In einer aktuellen Forschungsarbeit wurde mit Hilfe der SLO-Technologie gezeigt, dass sich die Lage der retinalen Fixationszentren im Individuum während monokularer und binokularer Fixation signifikant unterscheiden kann. Diese Befunde beschreiben die objektive Fixationsdisparität auf Netzhautebene und werfen die Frage auf, ob diese beobachteten Abweichungen in der Fixation funktionelle und klinisch relevante Auswirkungen auf die Qualität des Binokularsehens haben.

Jan Dominiczak sprach als letzter über die „Legasthenie, Dyskalkulie, Diagnostik und Nachteils-

ausgleich“. Er stellte die Frage, wer darüber entscheidet, ob ein Kind einen Nachteilsausgleich in der Schule erhält. Es wurden Faktoren und Untersuchungen diskutiert, die ausschlaggebend dafür sind, ob einem Kind ein Ausgleich gewährt wird. Es wurde auch auf die möglichen Wirkungen und späteren Auswirkungen eines solchen Nachteilsausgleichs auf das persönliche und berufliche Weiterkommen des betroffenen Schulkindes eingegangen. Eltern kämpfen oft hart für die Anerkennung eines Nachteilsausgleichs, insbesondere wenn Lernprobleme immer gravierender werden und eine Nichtversetzung oder Rückstufung in eine andere Schulart droht. Ein Nachteilsausgleich bedeutet, dass schriftliche Leistungen und Orthographie weniger stark gewichtet werden, während mündliche Leistungen stärker berücksichtigt werden. Dies kann zu einer Verbesserung der Noten führen. Die Voraussetzungen für einen Nachteilsausgleich sind bundesweit aber nicht einheitlich geregelt.

Damit endete ein Wochenende voller neuer Erkenntnisse und den Teilnehmern wurde deutlich, dass binokulare Messungen und Korrekturen sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit gerade in Bezug auf Kinder unumgänglich sind. ●●

SILMO
Paris 2024
20. > 23. SEPT

SILMO

Paris

THE OPTICAL FAIR

HIER SCANNEN



FÜR DIE ANMELDUNG
ZUR SILMO 2024